

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Band:** 1 (1915)  
**Heft:** 45  
  
**Rubrik:** Lehrerzimmer

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

testamentarische Zuweisungen. Wir könnten da entschieden mehr tun. Nehmen wir ein Beispiel an einem Hrn. Kollegen, der irgendwo ein einziges Wort zu Gunsten unserer Pensionskasse fallen ließ, und als Frucht davon erhielten wir die lethrin gemeldete Summe von Fr. 2500. — Nach St. Gallen kommt Herr Sekundarlehrer Seifert in Uzwil. — Rath. H e n a u hat die Unentgeltlichkeit der Schulmaterialien verworfen; doch wurden Fr. 100 ins Budget genommen für ganz arme Schulkinder.

**Nationale Luftschiffahrt.** Die Technische Hochschule für Luftschiffahrt und -Mechaniker in Lausanne verfügt für das nächste Schuljahr über 10 Studienbörsen für Studenten schweizerischer Nationalität, welche sich der Luftschiff-Wissenschaft widmen wollen, zur Erlangung des Luftschiffer-Ingenieur Diplomes. Die Hochschule ermuntert zudem Studenten, welche sich auszeichnen, mit Geldprämien.

Die Direktion der Technischen Hochschule steht Interessenten mit Rat und Tat zur Verfügung.

## Lehrerzimmer.

**Lehrbuch für Religionsunterricht.** Auf die Anfrage in Nr. 41, S. 639, sind zwei Antworten eingegangen, die in Nr. 44, S. 687 veröffentlicht wurden. Da der verehrte Fragesteller zu den gegebenen Mitteilungen gerne noch weitere wünschte, möge es gestattet sein, hier einige Lehrmittel zu nennen, die in Diebolders Lehrbücher-Katalog genannt werden. (P. Diebold, Die Lehrbücher der schweizer. kathol. Lehranstalten. Diese äußerst praktische Arbeit, die nicht weniger als 642 Nummern zählt, ist aber leider beim Freiburger Ferienkurs 1914 nicht entsprechend beachtet worden. Wir möchten hier wieder auf den Katalog aufmerksam machen. Selbstverlag der „Vereinigung kath. Mittelschullehrer der Schweiz“. Zu beziehen durch den Präsidenten, Rektor P. Fromin Durrer, Engelberg. Preis 1 Fr.)

D r e h e r, Kleine kathol. Apologetik, Herder, Freiburg. Eingeführt: Kolleg Appenzell. — Lehrbuch der kath. Religion, Oldenbourg, München. Eingeführt: Institut Cham.

S c h m i t z, Kleine Apologetik, Pustet, Regensburg. Eingeführt: Seminar St. Michael, Zug.

Das schon genannte Religionslehrbuch von L. W y ß (Benziger, Einsiedeln) ist in Gebrauch in den Kollegien Zug und Altdorf.

R ö n i g, Kleines (!) Handbuch für den kathol. Religionsunterricht, Herder, Freiburg. Eingeführt: Mädcheninstitute Stans und Melchtal; Mittelschule Münster.

**A. B. in B.** Z u h u i! Volksliedbüchlein der Schweizerjugend. Herausgegeben von A. L. G a ß m a n n bei Gebr. Hug und Co., Zürich u. Leipzig. 108 Seiten, in lustigem Einband Fr. 1. — „Zuhui!“ ist z. T. eine Schulausgabe des „Alphorn“, z. T. neu. Es enthält Lieder für alle Klassen der Volksschule und kann neben den vorgeschriebenen Schulgesangbüchern Verwendung finden. — Grüße an Berg und Tal!

**L'lieb oder z'leid**, je nachdem, allen jenen, die's angeht, sei folgender „Ausschnitt“ ans „Schwarze Brett“ geheftet: „Es gibt aber leider viele Eltern,

namentlich Mütter, die ihren Sprößlingen alles und jedes übersehen und nicht dulden, daß ihren Kindern in der Schule ein Tadel oder gar eine Strafe erteilt werde; sofort macht sich da die Mutter — sie ist eben gewöhnlich beredter als der Vater — auf den Weg zur Lehrerwohnung oder zum Pfarrer oder zum Schulratspräsidenten. Schon die Art und Weise, wie dann die Hausglocke gezogen wird, läßt ein Ungewitter ahnen. Scheut man den Gang, so ergreift man die Feder zu einer gewaltigen Philippika. Es „zänggelte“ uns, einige dieser mit zarter Hand geschriebener Briefchen, die wir bei der Lehrerschaft einsammelten, zu veröffentlichen. Haben die Kinder einmal, und nur einmal bei ihren Eltern gegen die Schule Rücken gefunden, so ist's in diesem Falle für alle Schuljahre hindurch um den erzieherischen Einfluß seitens der Schule geschehen. Man sagt ja nicht mit Unrecht, wir ständen im Zeitalter des Kindes; aber das soll doch nicht heißen, im Zeitalter der Kinderverzärtelung.“ (Bericht über die Volksschulen des Kts. Uri 1914/15, S. 32.)

**Eine schwere Frage.** Meine lieben Kollegen! Erlauben Sie, daß ich auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege, eine schwere Frage an Sie richte. Es gehen bei mir öfters dichterische Beiträge für die „Schweizer-Schule“ ein. Wenn nun der Idealismus dieser Dichter einzig in Betracht käme, so würde ich gerne Tür und Tor der „Schule“ aufstun, um auf bekränzttem Galawagen die Poesie einfahren zu lassen. Aber, nicht wahr, ja, eben . . . der freundliche Leser fängt an, etwas zu merken, hätte Hans Peter Hebel einst gesagt. Es ist so eine Sache mit dem Dichten. Ich bin zwar vom „Nutzen des Dichtens“ tief überzeugt, aber immerhin scheinen mir manche Dichter das Schicksal jenes Jünglings in Bozen zu teilen:

Es ist mit dem Magdalenerwein  
Ein eigen Ding in Bozen;  
Der Jüngling glaubt ganz wohl zu sein,  
Mit einem Male hot's en.

Ja, mit einem Male hot's en an einem Reim oder sonst an einem Unglücks-  
haken. Und auch solchen, die vers- und reimfest sitzen, wie selten gelingt's ihnen,  
das edle Dichterpferd über die Rampe des Alltags hinaufzubringen. Es sei durch-  
aus nicht gesagt, daß alle gedruckten Gedichte gut seien und daß unsere schließlich  
nicht so gut werden könnten, wie manche andere. Aber das ist kein Standpunkt.  
Ich finde in dieser Frage nur e i n e n: Sollen wir das Dichten als eine Sprach-  
schule betrachten und die vorgelegten Gedichte als Sprachproben, als Beispiele, wie  
Leute, die sich Tag für Tag mit den untersten Formen der Prosa herumschlagen,  
doch noch ideale Stunden finden, in denen sie Verse und Reime pflegen? — Weiter  
und höher brächten wir's kaum. Wenn wir uns ab und zu einen Festtagsstrauß  
zwischen die Hefte und Bücher stellen wollten, dann müßten wir diesen wohl aus  
dem Garten der wirklichen Dichter uns erbitten. Ob aber nicht jeder Lehrer —  
und die Lehrerin noch viel mehr — sich schon längst ein solches Gärtlein angelegt  
in Form einer handschriftlichen Sammlung oder fein gewählter Bücher, aus dem  
sie sich diese Feiertagsblumen auslesen und in eigenem Sinnen zum Strauße win-  
den? — — Wie immer dem sei, es würde mich freuen, hierüber einige Ansichten  
zu hören. Grüße an alle Dichter und Dichtersfreunde! V. G.